

XI.

Die Reichenbacher Tuchmacherei und die
Handelsbeziehungen der Tuchmacherzunft
zu Böhmen und Süd- und Norddeutschland
im 17. und 18. Jahrhundert.

Ein Beitrag zur vogtländischen Handelsgeschichte.

Von
HERBERT PÖNICKE.

1. Die Tuchmacherei in Reichenbach i. V.

Über das Bestehen der Wollweberei im Vogtlande sind sichere Berichte erst seit dem 15. Jahrhundert vorhanden¹. Die Wollweberei des Vogtlandes in späterer Zeit wurde einerseits gefördert durch die dichte Besiedlung des Landes, andererseits durch den Verkehr, der sich auf der alten Handelsstraße von der Ostsee nach dem Mittelmeer abspielte. Der kärgliche Ertrag des Bodens aber war es besonders, der die Bewohner zur Ausbildung der Tuchmacherei² zwang. Begünstigt wurde dies dadurch, daß in und um Reichenbach sehr viel Schafzucht getrieben wurde.

¹ Die Behauptung, daß die Herstellung von Webwaren in diesem Gebiete auf Sorben und Wenden zurückgehe, wie sie sich in der Dissertation von Beutler: Die Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Weber im sächs. Vogtland (Greifswald 1921), findet, entbehrt allerdings jeglicher Grundlage. Auch darf man hier den Chronisten Olischer und Winkler nicht ohne weiteres Glauben schenken.

² Die Tuchmacher Reichenbachs empfangen 1464 Zunftrechte (über die anderen größeren Orte wie Gera, Greiz, Schleiz, Ronneburg, Hof, Plauen und Lengenfeld s. Louis Bein: Die Industrie des sächsischen Vogtlandes, II. Bd. Die Textilindustrie. Leipzig 1884, S. 11 u. 16), die von dem Grundherrn Ritter Curt Metzsch verliehen wurden, und zwar im Wege landesherrlicher Gnadenbezeugung des Kurfürsten Ernst und Herzogs Albrecht von Sachsen für die von Ritter Curt Metzsch geleisteten vortrefflichen